

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Völspe, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Unbert, Mühlhölle, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 184

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2.70, durch die Boten Mark 2.95, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 3.12

Halver

Donnerstag, den 8. August

Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Mehrzeile 50 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unangewiesener Verteilung der Gebühren.

1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. August. An der Somme stürmten Württemberger beiderseits der Straße Bray-Corbie die feindlichen Linien. — Starke Angriffe der Franzosen bei Braisne und bei Jonchères abgeschlagen.

Wilsonismus.

Wenn zwei Völker in Kriegszustand untereinander geraten, so ist es in manchem nicht anders, als wenn zwischen Einzelpersonen Fehde auf Leben und Tod ausbricht. Sie liefern vordem nebeneinander her, sie waren vielleicht sogar miteinander befreundet, da kommt die Stunde der Wandlung und damit an Stelle aller anderen Gefühle nur noch das eine Bestreben, den andern zu vernichten, zu fesseln. Es kann niemanden weiter in Erwägung oder Befremden setzen, wenn mit allen offenen und geheimen Mitteln der Kriegführung Tod und Verderben hinüber- und herübergetragen wird. Kampf ist Kampf und Recht behält eben der Sieger. Und doch könnte, so seltsam die Wahrnehmung sein mag, auch in dem internationalen Getöse des Trommelfeuers an den Fronten gewisse Stimmen der Moral und Logik nicht ganz zum Schweigen gebracht werden. Gerecht ist es dem „Kulturphilosophen“ zum Lobe oder zum Tadel, wenn er in seiner Umstellung nicht die gleiche Schnelligkeit entwickelt wie die mobilgemachte völlige Wehrkraft? Die Frage bleibe offen. An den Grundzügen des deutschen Weisens möchte man es aber vielleicht nicht missen, daß sittliche Hemmungen in höherem Maße die Verbrechen der Friedenstrafstraßen überdauern als dies bei andern Nationen der Fall ist. Das Schwert zur Abwehr wird dadurch nicht stumpfer und den Arm, der es führt, kann das gute Gewissen des Kämpfers nur stärken.

Man kann in Entrüstung und Tumult geraten, wenn bei den Gegnern die gegenseitige Erscheinung in abstoßenden Handlungen sich zeigt; man kann dafür sein, daß der Gleichmut der weltphilosophischen Betrachtung am Blase sei, wenn mit den Stinkbomben einer ziellosen Verleumdungslust der deutschen Kriegführung das angegriffen wird, was in Wahrheit als ein fortwährend ungeheuerliches gebärendes Verbrechen an der gesamten Kulturmenschenheit — verübt von gallisch-britisch-amerikanischen Machthabern — dereinst vor den Richtern der Geschichte gehört. Zwischen diesen beiden Entschlüssen und Regungen liegt eine andere Haltung, zu der die Wappung mit der Ruhe des Profanen ausreicht: Der Öffentlichkeit muß stets wieder von neuem das durch und durch unaufrichtige und heuchlerische Gebahren des Mannes gezeigt werden, der als der Diktator des europäischen Völkerringens heute die Verantwortung für dessen Verlängerung zumeist trägt. Das Verbrechen der Methode gehört an den Branger.

Was der Präsident Wilson aus dem Charakterbild seines eigenen Volkes macht, könnte die Welt vorläufig kühl lassen. Das amerikanische Volk ist kein einheitlicher Beariff. Wie sich die europäische Kulturwelt zu der

amerikanischen stellte, daran ist seit Kriegsausbruch oft erinnert worden; deutsche Untersuchungen und Studien, deutsche Stimmen aus Kreisen der Politik und der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kunst haben sich in wohlwollendem Urteile langer Jahrzehnte mit der besonders gearteten Kultur des Völkergemischs überm großen haben, gestützt von der Mehrheit des britischen Gewalt-einschlages, fertig, daß man drücken — und nicht nur im deutschen Reiche — zu einer Revision der Gesinnung schreiten, daß man sich fragen muß, ob die Firnislicht über der ganzen amerikanischen Staats- und Kulturwelt denn wirklich nur ein dünner Schanddeckel gewesen sei. Dieses gepriesene Volk der Freiheit darf heute kaum ein Wort von den wirklichen Vorgängen in der Welt erlich vorgeführt, keine Revolution der Intelligenz erhebt sich wider die maßlose Vergewaltigung der Geister, den bestialisches Instinkten wird nicht nur im Lande freier Lauf gelassen, anscheinend sollen sie sich an den Fronten austoben. Ein französisches Wort ist einmal gefallen: „gratter le Russe et vous trouverez le barbare.“ Frage den Russen und du triffst auf den Barbaren. Sieht heute keiner von den Männern mit dem palmenbestückten Lalar in der Sorbonne, den die Anwendung auf Wilsons Kreaturen von heute anregt? Herr Wilson selbst will ja — entgegen der Vorschrift des Gesetzes, das dem Präsidenten verbietet, außer Landes zu gehen — nach der Westfront kommen. Ist die Methode nicht mehr ganz zugängig, daß es der persönlichen Reklame bedarf? Fast scheint es so!

Und das alles leistet dieser Mann mit dem Gebetbuch in der einen, dem Sprachrohr in der anderen Hand; der frommelnde augenverdrehende Aufblick zum Himmel, die Salbung im Munde dieser aller Gerechtigkeit baren Politik sind Gotteslästerungen, aber der Wilsonismus kennt kein Publikum.

Ohne die amerikanische Kriegstreibererei wäre die blutige Auseinandersetzung der Völker auf dem europäischen Kontinent heute vielleicht abgeschlossen oder dem Beginn von Verhandlungen nähergerückt. Mit dem Schicksal entlegener Völker treibt anglo-amerikanische Herrschaft von neuem ein frevelhaftes Spiel, um Brände zu entfachen, die weite Kulturgebiete der alten Welt auspowern sollen, um der Diktatur der neuen die Bahn zu bereiten. Teufelische Pläne werden geschmiedet, und die ganz besondere Spezialität des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist es, sie mit den insamen Mitteln der Wortkunst mundgerecht zu machen. Eine Orgel der Fälschung und Niedertracht!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsch-ukrainischen Friedensverhandlungen, die in Berlin stattfinden, schreiten rüstig vorwärts. Der ukrainische Handelsminister hat vorgeschlagen, daß als Zeitpunkt der Loslösung der Ukraine der November 1917 angesehen und daß die Verteilung von Schuldenlast und Staatsvermögen nach der Bevölkerungszahl vollzogen werden solle. Auf den Vorschlag der russischen Dele-

— das war doch nicht Hugo von Freydeck?

Und er war es doch!

Jetzt trat er in das Gemach. Jetzt sah er mit einem leeren Blick von einem zum anderen. Sein scharfschnittenes Aristokratengezicht hatte jeden Ausdruck verloren, außer dem eines furchtbaren Grauens und Entsetzens, welcher deutlich darauf eingepreßt erschien.

Die Baronin war ihm entgegengetreten.

„Hugo,“ sagte sie, „du weißt also schon?“

Sie deutete mit der Hand zurück nach dem Diwan, wo unter einer weißen Decke, welche der Arzt über die Leiche des alten Grafen gebreitet hatte, der langgestreckte Körper des Toten sich scharf abzeichnete.

Ein seltsam dunkler Blick traf sie aus den Augen des Neffen.

„Ja — ich weiß schon — Gottfried hat es mir gesagt.“

Die Worte kamen ganz klanglos, aus seinem Munde. Dann machte er einen Schritt vorwärts taumelte und wäre hingefallen, wenn Doktor Amberg ihn nicht gehalten hätte. Der Justizrat faßte Georg Günthers Arm.

„Kommen Sie, hier scheint mir jetzt nicht die Zeit zu Erklärungen! Ich begleite Sie nach Hause, denn ich muß noch heute mit Ihrem Vater sprechen!“

Georg nickte nur.

Dann erhob er sich still und schritt, ohne von dem Grafen Hugo auch nur gesehen zu werden, gegen die Tür. Noch einmal wandte er sich, auf der Schwelle beim Hinüber, die ganz allein in der Fensternische stand.

Ihre Augen grüßten ihn. Fein und deutlich hob sich ihr schöner Kopf ab gegen den dunkelgrünen Samtvorhang, welcher hinter ihr niederfiel. Sekundenlang glitt es wie ein Freudenstimmchen über ihr Antlitz, als sie in die Augen Georg Günthers sah, aber da fiel schon die Tür hinter ihm ins Schloß.

„Wo ist Julie, deine Braut?“ fragte die Baronin Verghaus in die dumpfe Stille hinein.

Der Anblick ihres Neffen erschütterte sie, die sonst so ruhige, Gemessene. So hatte sie ihn noch nie gesehen. Daß ihm das läche Ende seines Vaters so furchtbar naheging, hätte sie doch nicht geglaubt.

„Julie?“ — Er sah mit einem wirren Blick um sich. Seine schlanke, schön gepflegte Hand griff nach der Stirn, als müsse er sich besinnen.

„Ich glaube — ich glaube — sie ist heimgegangen“,

sagte er dann tonlos.

gation wurde beschlossen, alle strittigen Fragen dem Haager oder einem anderen Schiedsgericht zu übergeben.

• Eine großzügige Beamtenbeförderungreform in Preußen ist für den Herbst geplant. An den maßgebenden Stellen ist man zu der Überzeugung gekommen, daß den Beamten durch die Gewährung von Kriegsteilnahmezulagen und Entschädigungsbeträgen nachhaltig nicht geholfen werden könne, und so soll schon in diesem Herbst das Reformwerk in die Wege geleitet werden. Der preussische Finanzminister soll bereits einen entsprechenden Gesetzentwurf ausgearbeitet haben. Die Vorlage, die eine Neuordnung der Gehälter sowohl für die unteren und mittleren wie auch für die höheren Beamten vorsieht, dürfte dem preussischen Abgeordnetenhaus noch in der Herbstsession zugehen.

• Die Wirtschaftspolitik des Verbandes gegenüber Deutschland ist augenblicklich Gegenstand von Besprechungen in Paris. Die Anregung geht von England aus. Es handelt sich um die Erweiterung und Verwirklichung der vor zwei Jahren auf der Wirtschaftskonferenz in Paris gefaßten Beschlüsse. Auf englischer Seite wünscht man, feste Grundlagen für die Sperre gegen Deutschland und seine Abschneidung von dem Welt-Rohstoffmarkt zu schaffen. Von amerikanischer Seite ist noch keine Zustimmung zu diesen Absichten erfolgt.

• Die Rückkehr Kriegsgefangener aus Rußland leidet infolge von Transportschwierigkeiten immer noch Verzögerungen. Immerhin sind schon ein auf Teil Kriegs- und Zivilgefangener heimgekehrt. Neuerdings hat die tschecho-slowakische Bewegung den Abtransport wieder verhindert. Dennoch hofft man, daß infolge der Vermittlung der aus neutralen Vertretern gebildeten Komitees sich der Abtransport der nach der Heimat Dürftenden schnellstens vollziehen wird.

Frankreich.

• Der Caillaux-Prozess rückt mit der nahenden Beendigung des Verfahrens gegen Malon wieder in den Vordergrund des Interesses. In der Presse wird der Vorwurf laut, daß die Regierung Clemenceaus weder gegen Malon noch gegen Caillaux auch nur den Schatten eines Beweises aufzubringen vermocht habe, und die „Humanität“ kommt zu dem Schluß, daß sich die Caillaux-Affäre zu dem schlimmsten Justiz-Standal auswachse drohe.

Großbritannien.

• In einer Vorlesung Lloyd Georges aus Anlaß des vierten Jahrestages des Krieges heißt es u. a.: „Durchhalten. Ich sage durchhalten, weil unsere Aussichten auf Sieg niemals so günstig waren als jetzt. Aber die Schlacht ist noch nicht gewonnen. Die große Autokratie Preußen wird noch versuchen, durch Gewalt oder List der Niederlage zu entkommen und dadurch den Militarismus aufs neue zu befestigen. Wir brauchen nur durchzuhalten, um zu siegen. Das ist die Wahrheit.“ — Churchill erklärte aus dem gleichen Anlaß in einem Briefe an seine Wähler, Vorbedingung eines dauernden Friedens sei, daß die Heere Deutschlands entscheidend geschlagen werden. Auch Asquith betonte, daß nur nach einem vollkommenen Siege über Deutschland die Möglichkeit zur Errichtung des Völkerbundes geschaffen sei.

Die Baronin und Doktor Amberg sahen sich fragend, unschlüssig an.

„Heimgelangen? Und so ganz allein? Kannst du dir das erklären, Hugo?“

Er war neben dem Diwan, auf welchem die Leiche des alten Grafen lag, in einen Armstuhl gesunken und antwortete nicht. Mit einem fremden, abwesenden Blick sah er auf das weiße Tuch, welches über dem Toten lag.

„Hugo!“ Die alte Frau griff nach seinen eisigen Händen. Die Angst in ihr flieg, sie erkannte ihn gar nicht mehr, ihren sonst stets so beherrschten, gelassenen Neffen.

„Hugo, ich bitte dich, sprich! Ist es nur der plötzliche Tod deines armen Vaters, der dich so verwirrt macht, oder ist da noch mehr? Noch ein anderes Unglück? Vielleicht — vielleicht etwas mit Julie — ein Streit — oder sonst etwas?“

Sie hatte sich ganz zu ihm niedergebeugt, damit nur er allein die halblaut gesprochenen Worte verstehen konnte. Doktor Amberg stand neben Hilba in der Fensternische. Der langjährige Freund und ärztliche Berater dieses Hauses hatte stets eine Vorliebe gehabt für das holde, liebliche Kind, welches so ganz ohne Sonn-heranblüte und sich doch zu einer eigenartig schönen, feinen Blume entwickelt hatte.

Jetzt sprach er beruhigend auf das junge Mädchen ein, welches noch immer vollkommen im Banne dieser letzten Stunde und ihrer Ereignisse war.

So kam es, daß die beiden anderen fast die Anwesenheit des Arztes und des Mädchens vergaßen. Und doch flüsterten sie, als ob es die Wahrung eines Geheimnisses gälte.

„Ein Streit? Ein Streit mit Julie, meiner Braut!“ Graf Hugo von Freydeck wiederholte die Worte seiner Tante beinahe ohne alle Betonung, als hätte er sie gar nicht ganz erfasst. Dann erhob er sich plötzlich.

„Nein,“ sprach er laut, „wir hatten keinen Streit! Gar nichts! Es war überhaupt nichts — nichts — zwischen uns!“

Er griff mit den zuckenden Händen in die Luft und blickte starr vor sich hin.

„Nichts!“

Noch einmal sagte er das Wort, als müsse er sich an den Klang gewöhnen. Dann wandte er und fiel wie ein Baum, der gefällt wird, vornüber auf den Boden.

„Nichts!“

„Nichts!“

„Nichts!“

„Nichts!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland

(Nachdruck verboten.)

Hilba Wentheim schrie auf, als hätte sie einen Schlag erhalten. Diese alte Frau war erbarmungslos in ihrer Härte. Und sie wußte es gut, was sie mit ihren Worten diesem halben Kinde tat, welches von jeher mit einer fast abgöttischen Liebe an der Erinnerung an seine Mutter hing, obgleich Hilba diese Mutter nicht gekannt hatte. Die Greisin stand inmitten des Raumes mit weitvorgestreckten Händen. Ein Fanatismus lag auf ihren Zügen, der an Wahnsinn grenzte.

„Was sie verschuldet, du sollst es büßen!“ sprach sie, jedes Wort stark betonend, „denn die Sünden der Eltern werden gerächt an den Kindern!“

Sie fuhr herum, jemand hatte von hinten ihren Arm erfaßt.

Georg Günthers junges, bleiches Gesicht sah ihr entgegen. Er war ebenso groß, wie die hochgewachsene, alte Frau. Und er schlug den Blick nicht nieder vor ihren flammenden Augen, als er nun fest sagte:

„Aber der Herr sagt auch: Mein ist die Rachel!“

Wir sollen ihm das Gericht überlassen, Frau Baronin!“

Sie starrte ihn fassungslos an. Was wagte er? Wie konnte er sich unterfangen, so mit ihr zu sprechen, er, der hier stand unter dem schweren Verdacht einer Schuld? Sie hätte sicher ein hartes, scharfes Wort gesagt, aber plötzlich hörte sie von draußen einen Laut und horchte nach der Tür. Alle anderen hörten dasselbe Geräusch und horchten auch.

Durch die Bibliothek kam jemand mit sehr schwerem Schritt.

„Das ist Hugo!“ rief die Baronin und wollte dem Nahenden entgegenstellen.

Eine große Last wälzte sich von ihrer Seele. Gottlob, er war da! Vielleicht hatte er Julie, seine Braut, nur heimgeführt in das Haus ihres Vaters, des alten, kranken Obersten von Kirchbach? Vielleicht war sie wirklich ein wenig unwohl gewesen?

Eine Menge Vermutungen kreuzten in diesem Moment den Kopf der alten Frau. Aber ein Gedanke trat ganz klar aus all den sich überstürzenden Ideen hervor: er war ihr Liebling, nunmehr der einzige Freydeck!

Die Tür drehte sich langsam in ihren Angeln. Aber der Mann, welcher dort auf der Schwelle stand — das

Totales und Provinzielles.

Salver, den 8. August

1845 Komponist Thomas Kofsch geb. — 1914 Kriegserklärung
Appens an Deutschland. — 1916 Russische Massenstürme am
Stoßort scheitern.

Familienunterstützungen. Der Anspruch auf die reichsgehehlige Familienunterstützung erlischt, wie der Kriegsminister in einem Erlass mitteilt, bei Beförderung zum Offizier und bei Ernennung zum Heeresbeamten sowie Beförderung mit einer Heeresbeamtenstelle a. W. Die Truppenteile und Behörden, bei denen die betreffenden Heeresangehörigen zur Zeit ihrer Beförderung bzw. Ernennung Dienst leisten, haben zwecks rechtzeitiger Einstellung der Familienunterstützung den zuständigen Dienstverbands (Landrat bzw. Magistrat) sofort zu benachrichtigen. Ferner sind alle seit Beginn der Mobilmachung ernannten Offiziere des Beurlaubtenstandes und Heeresbeamten a. W., deren Angehörige etwa noch Familienunterstützung beziehen sollten, angewiesen, die Dienstverbandsverträge selbst zu benachrichtigen. Die Einstellung der Familienunterstützung hat aber nicht, wie der preussische Minister des Innern in einem Erlass an die Regierungspräsidenten bekanntgibt, zu erfolgen bei Beförderung zu Dekanatsstellen. Diese gehören unbeschadet der Bestimmung, daß sie in Bezug auf Versorgungsansprüche den Offizieren gleichstehen, zu den Mannschaften der Marine; ebenso gehören Offiziersstellvertreter und Beamtenstellvertreter, auch wenn sie Feldweibelrang besitzen und Gehalt beziehen, zu den Mannschaften des Heeres. Ihre Angehörigen haben daher gemäß § 1 des Familienunterstützungsgesetzes Anspruch auf Familienunterstützung. Ferner ist nichts dagegen einzuwenden, daß der den aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden deutschen Kriegsteilnehmern gewährte Erholungsurlaub, auch wenn er sich in einzelnen Fällen auf acht Wochen ausdehnt, als „Krankheit“ im Sinne des Familienunterstützungsgesetzes angesehen und die Familienunterstützung während des Urlaubs weitergezahlt wird.

Erhöhung der Blindhölzerpreise. Der Preis für ausländische Blindhölzer darf jetzt 15 Pfg. für zwei Schachteln nicht übersteigen. Eine Erhöhung dieser Preise ist beantragt worden, um die Einfuhr schwedischer Blindhölzer zu fördern, da die inländische Herstellung völlig unzulänglich sei. Die Dresdener Handelskammer hat festgestellt, daß das Angebot inländischer Blindhölzer sehr mangelhaft ist, besonders auf dem Land und in den Kleinstädten. Die Händler beklagen im allgemeinen eine mäßige Erhöhung der jetzigen Höchstpreise von 75 auf 80 oder 85 Pfg. für je 10 Schachteln. Dadurch werde das ausländische Angebot genügend gedeckt werden.

Salver, 8. Aug. Die Witterung ist regnerisch geworden, was in Anbetracht der im Gange befindlichen Roggenernte sehr zu bedauern ist. Trockenes heißes Sommerwetter wäre dringend nötig, damit der Roggen, der durchweg eine gute Ernte verspricht, sicher geerntet werden kann.

Lüdenscheid, 7. August. Jugendwettturnen. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am letzten Sonntag das diesjährige Jugendwettturnen des 6. Bezirks des Märkischen Gaues hier statt. Die Beteiligung war eine äußerst rege. Nach vorausgegangener Kampfrichterprüfung im Vereinslokal des L. V. „Jahn“, die von dem Gau- und Bezirkssturmwart Diergarten, Schalksmühle, geleitet wurde, begann pünktlich um 1 Uhr nachmittags der Wettkampf auf dem herrlich gelegenen „Hohenzollernplatz“ am Rattenberg. Der Wettkampf umfaßte: Handgranatenwurf, Weitsprung, 100 Meter Lauf, Pflüchtfreikampfung, je zwei Übungen am Reck und Barren. Es entwickelte sich sehr bald das gewohnte turnerische Bild, wobei manche schöne und beachtenswerte Leistung gezeigt wurde. Gegen 5 1/2 Uhr konnte die Verkündigung der Sieger erfolgen. Vorher nahm Herr Steinhaus Gelegenheit zu einer mäßigen Ansprache, die in ein dreifaches Gut Heil auf das deutsche Vaterland ausklang. Den Eigentümern errangen von L. V. Schalksmühle 17, L. V. Meinerzhagen 16, L. V. Salver, Unter den Linden 14, L. V. Salver 10, L. V. Jahn, Lüdenscheid 9 und vom L. V. Deddinghausen 7 Jugendschüler. Im Gilbolenlauf, zu welchem 5 Mannschaften antraten, blieb Meinerzhagen mit 70,1 Sekunden Sieger. Die beste Mannschaft im Rugelstoßen stellte Schalksmühle, der beste Wurf betrug 11,60 Meter.

Altena, 6. Aug. Der Vorsitzende der hiesigen Einkommensteuer-Veranlagungskommission, der unverheiratete Regierungsrat Schönbauer, machte gestern in Gohlar, wo er zur Kur weilte, aus bisher unbekannten Gründen seinem Leben ein Ende.

Altena, 7. August. Zur großen Freude ihrer Eltern fanden sich gestern nachmittags die Knaben Hermann und Helmut Lemmer, die am Sonnabend von einer Fahrt nach Lüdenscheid nicht zurückgekehrt waren, zu Hause wieder ein. Die beiden Jungen hatten dem Juge der Zeit folgend, eine Hamstereise unternommen, mit deren Ergebnis sie ihren Angehörigen offenbar eine Überraschung bereiten wollten.

Salver, 6. August. Ein Spielernest wurde von der Polizei in einer Wirtshaus an der Boederstraße ausgenommen. Es handelt sich um eine Gesellschaft russisch-polnischer Arbeiter, die gewaltsam in das Lokal eingedrungen waren und dort um hohe Summen spielten. Fünf Polen wurden festgenommen, drei sprangen durchs Fenster ins Wasser und wurden später ermittelt.

Münster, 7. Aug. Der Provinzialausschuß hat in seiner jüngsten Sitzung die Provinzialsteuern auf die einzelnen Land- und Stadtkreise wie folgt verteilt: Regierungsbezirk Münster: Haus 81786 M., Biedum, 99632 M., Borken 91257 M., Buer 109323 M., Geseke 70024 M., Lüdinghausen 95277 M., Münster-Stadt 264747 M., Münster-Land 69313 M., Recklinghausen-Stadt 107918 M., Recklinghausen-Land 528743 M., Steinfurt 134051 M., Tecklenburg 60734 M., Warendorf 36246 M., Regierungsbezirk Minden: Bielefeld-Stadt 207923 M., Bielefeld-Land 74985 M., Bielefeld 36181 M., Halle 40260 M., Herford-Stadt 72688 M., Herford-Land 113900 M., Hörter 69116 M., Lübbecke 50738 M., Minden 158390 M., Paderborn 87420 M., Warburg 48688 M., Wiedenbrunn 90856 M.; Regierungsbezirk Arnsberg: Altena 272694 M., Arnsberg 100615 M., Bochum-Stadt 417969 M., Bochum-Land 285022 M., Brilon 38247 M., Dortmund-Stadt 747839

M., Dortmund-Land 360152 M., Gelsenkirchen-Stadt 337534 M., Gelsenkirchen-Land 287771 M., Hagen-Stadt 288453 M., Hagen-Land 194466 M.; Hamm-Stadt 108282 M., Hamm-Land 159963 M., Gattlingen 192139 M., Herne 94867 M., Hörde-Stadt 78903 M., Hörde-Land 196775 M., Iserlohn-Stadt 69830 M., Iserlohn-Land 163109 M., Lippstadt 97749 M., Lüdenscheld-Stadt 106421 M., Meschede 48285 M., Dipe 91115 M., Schwelm 248615 M., Siegen 286718 M., Soest 105088 M., Witten 126359 M., Wittgenstein 23289 M., zusammen 8329412 M.

Düsseldorf, 7. Aug. Der Rheinisch-Westfälische Bezirksverein des deutschen Fleischerhandels hatte sich an die Provinzialfleischstelle für die Rheinprovinz gewandt mit dem Antrage, dem Drängen der Landesfleischstelle auf Uebernahme der Wurstherstellung durch die Gemeinden nicht nachzugeben, sondern, falls eine Zentralisation sich als unabweisbar erweise, diese den Fleischer-Genossenschaften zu übertragen. Die Provinzialfleischstelle hat die Eingabe dahin beantwortet, daß auch sie im Interesse der Erhaltung der Arbeitsfreudigkeit im Metzgergewerbe der Uebertragung der Wurstherstellung an die Fleischer-Genossenschaften oder an die aus ihnen gebildeten Genossenschaften den Vorzug gebe. Die Provinzialstelle könne in dessen nicht soweit gehen, die Uebertragung der Wurstherstellung an Fleischer-Genossenschaften auch da zu veranlassen, wo gegenwärtig die Wurstherstellung schon in kommunaler Regie erfolge.

Nach und Fern.

Artistenlos. Im Zirkus Sarrazini, der auftritt im Berliner Zirkus Busch Vorstellungen gibt, führten während ihrer Arbeit die drei Artisten Meinde von einer 12 Meter hohen Leiter in die Arena. Alle drei blieben bewußtlos liegen. Wie sich herausstellte, haben zwei der Bergungsläden Schlädelbrüche erlitten, denen bereits einer von ihnen erlag. Der dritte Abgestürzte ist mit leichteren Verletzungen davon gekommen. Das Unglück wurde durch den Bruch der Leiter herbeigeführt.

Die Überbrückung des Fehmarnsandes wird wieder lebhaft gefordert. Die fast alljährlich eintretende wochenlange Außerdienststellung des Fährschiffes, das die Verbindung zwischen dem schleswigschen Festlande und der Ostseeinsel darstellt, hat den Wunsch nach Erbauung einer Brücke über den Sund zur Reife gebracht. Das jetzige Trajekt muß alle Jahre einige Wochen außer Dienst gestellt werden, um nachgesehen zu werden. Die Einstellung eines zweiten Fährschiffes erscheint nicht tunlich. Der Sund ist 320 Meter breit. Das Fährschiff vermittelt den Eisenbahnverkehr.

80000 Mark für ein Pferd erhielt ein Hengsthalter in Oldenburg. Er verkaufte einen achtjährigen Buchhengst für diese riesige Summe an eine holländische Firma. Diese bot für einen zweijährigen Nachkommen des Tieres sogar 125000 Mark, das Gebot wurde aber abgelehnt. Auch diese vorher wohl noch nie dagewesenen Preise sind erst im und durch den Krieg möglich geworden.

Entvölkerung Petersburgs. Nach der soeben beendeten Volkszählung beträgt die Bevölkerung der ehemaligen russischen Hauptstadt 1417000 Menschen, das sind eine Million weniger als vor anderthalb Jahren. Diese Verminderung ist teils durch die Flucht der Bürger nach Sibirien und nach dem Süden, teils durch die Überführung eines bedeutenden Teils der Kriegsindustrie und anderer Gewerbeunternehmen nach der Provinz bedingt, sowie durch die Fortzüge infolge der Nahrungskrise.

Die Hamsterfahrten sind zu Ranzbürgen geworden in der Umgebung von Frankfurt a. M., namentlich in der Wetterau. Es bleibt nach von dort kommenden Berichten nicht dabei, daß die in Scharen mit der Bahn ankommenden Leute einige Pfund Kartoffeln hamstern, sie eignen sich vielmehr an, was sie gerade finden. Die wenigen Äpfel werden von den Bäumen geholt, die Spätkartoffeln aus den Feldern gerissen, Körnerfrucht aus den aufgestellten Säulen und die Ähren von den Halmen. Es wurden militärische Wachkommandos herangezogen werden, um den Mißständen zu steuern.

Die Gläubiger der Prinzessin Luise von Koburg haben tröstliche Botschaft erhalten. Im Jahre 1914 hat die Prinzessin Luise von Koburg aus der Erbschaft von ihrem Vater 4 1/2 Millionen Frank an ihre Gläubiger abgetreten. Die Verteilung dieser Summe war einem aus drei belgischen Advokaten bestehenden Schiedsgericht überlassen. Das Verfahren vor dem Schiedsgericht wurde aber durch den Weltkrieg unterbrochen und konnte seither nicht wieder aufgenommen werden. Nun wird von maßgebender Stelle in Wien mitgeteilt, daß 4 1/2 Millionen Franken unter deutsche Zwangsverwaltung gestellt wurden und zur Hälfte bei der Preussischen Staatsbank, zur Hälfte bei der Filialbank in München erlegt wurden. Das Verfahren zur Verteilung kann nun nach einem Entschiede des Generalgouverneurs von Belgien fortgesetzt werden.

Eröffnung der Berliner Modewoche.

Berlin, 6. August.

Die vom Verband der deutschen Modeindustrie ins Leben gerufene Berliner Modewoche wurde mit einer glänzenden gesellschaftlichen Veranstaltung im Zoologischen Garten eröffnet. Erschienen waren Vertreter der Ministerien, der Kriegsaussschüsse, der deutschen Bundesstaaten, der verbündeten und neutralen Staaten usw. In einer Begrüßungsrede wies der Vorsitzende Geheimrat Dr. Jessen darauf hin, daß die Modewoche zeigen soll, wie der deutsche Schaffenswille auch im fünften Kriegsjahre nicht erlahmt sei. Unter den verschiedenen Reden wurde besonders beachtet die des dänischen Gesandten Grafen Moltke, der seiner Bewunderung vor der kulturellen Kraft des deutschen Volkes Ausdruck gab und sein Glas der deutschen Frau brachte.

Dr. v. Laher vom deutsch-niederländischen Wirtschaftsband führte aus, es könne kein Zweifel sein, wo der Platz der kleinen Nationen sei, hier, wo man mit allen Kräften an dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft arbeite, oder dort, wo man sie mit allen Mitteln lahmzulegen suche. Insbesondere das niederländische Volk, das Gut und Blut für die Freiheit der Meere eingesetzt habe, wisse, wo in solchem Streite sein Platz sei. Auch diese Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Künstlerische Darbietungen und eine Festtafel bildeten den Abschluß des eindrucksvollen Abends.

Der Besuch der Modewoche aus Deutschland ist überraschend stark und übersteigt mehrere Tausend Einkäufer. Aber auch das neutrale Ausland hat sein Interesse durch Entsendung von über 500 Besuchern bekundet, so sind Vertreter Österreich-Ungarns, der Schweiz, aus Polen, Finnland, den skandinavischen Staaten und Holland erschienen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Wendbericht.

WTB Berlin, 7. August, abends. (Amtlich)
Von der Front nichts Neues.

General Foch — Marschall von Frankreich.

TU Amsterdam, 7. Aug. Reuter meldet aus Paris: Der Ministerrat hat beschlossen, General Foch zum Marschall von Frankreich zu ernennen.

Paris braucht Trost.

TU Genf, 7. August. Die erneute Fernbeschießung von Paris hat die Bevölkerung aus ihrem überschwenglichen Siegesrausch zur Wirklichkeit zurück gerufen. Eine Gassasnote bemüht sich krampfhaft, die moralische Wirkung des erneuten und gegen früher gesteigerten Bombardements abzuschwächen. Die Note vertritt die Bevölkerung mit der fatalistischen Ausrede, eine Beschießung sei immer noch eher zu ertragen und ungefährlicher als der deutsche Vormarsch.

Wladivostok unter japanischer Herrschaft.

TU Stockholm, 7. Aug. Aus Wladivostok meldet, wie der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt, ein soeben in Moskau eingetroffener Kurier, daß die Stadt sich schon seit einigen Wochen unter gänzlicher Herrschaft der Japaner befinde. Die Japaner landeten schon seit Monaten im Hafen von Wladivostok allerlei Kriegsgüter und Material, wie Eisenbahnlokomotiven und Waggons. Seit ungefähr vier Wochen hat die Landung der Truppen im großen begonnen, und täglich laufen japanische, englische und chinesische Transportdampfer ein. Die Truppen werden nach kurzer Erholungspause gleich weitergeschickt. Die Landung der Truppen erfolgte ebenfalls schon vor dem amerikanisch-japanischen Abkommen.

Eine neue norwegisch-amerikanische Schifffahrtsgesellschaft.

TU Kopenhagen, 7. Aug. Wie aus Christiania berichtet wird, haben norwegische und amerikanische Schifffahrer eine neue Schifffahrtsgesellschaft unter dem Namen American Liberty Steamship Linie gegründet. Das Hauptkontor ist in Seattle, von wo aus eine Reihe von Schiffen die Fahrt nach China, den ostindischen Inseln, nach Batavia, den Philippinen, nach Australien und Neuseeland aufnehmen werden.

Königsberg i. P., 6. Aug. Auf den vom Magistrat der Stadt Billa gestellten Antrag um Aufrechterhaltung und Ausgestaltung der im Jahre 1822 begründeten Seefahrtsschule hat der Handelsminister mitgeteilt, daß dem Antrage nicht entsprochen werden könne.

Altona, 6. Aug. Ein großer Getreidediebstahl wurde auf einem im Hafen liegenden Rahn ausgeführt, wobei den Dieben 12418 Kilogramm Getreide in die Hände fielen.

Mies, 6. Aug. Zur Behebung der Kleinwohnungsnot soll hier das ehemalige städtische Technikum zu Kleinwohnungen umgebaut werden.

Basel, 6. Aug. Es verlautet, daß demnächst in der ganzen Schweiz eine Kleiderbestandsaufnahme erfolgen soll.

Wien, 6. Aug. Von nächsten Sonntag an erhält die Bevölkerung Wiens wieder die volle Brotration. Der Preis des Brotes wird um 10% erhöht.

Bern, 6. Aug. Bei einer großen Munitionsexplosion in Syracuse im Staate New York, kamen 115 Menschen ums Leben. Eine große Anzahl von Arbeitern ist verletzt. Der Sachschaden übersteigt eine Million Dollar.

Jena, 6. Aug. Der bekannte Theologe Professor Friedrich Rippold, der bis Oktober 1907 der Universität Jena angehörte, ist am Montag in Oberursel gestorben.

Das Hungergepenst über England.

Basel, 6. Aug. Nach englischen Pressenachrichten sagte der bisherige englische Minister für Volksernährung, Lord Lee, vor kurzer Zeit, England müsse 1919 verhungern, wenn nicht sofort energische Nationsmaßnahmen getroffen würden. Der Schiffsbau stehe gegen die von dem deutschen U-Boot verursachten Schiffverluste erheblich zurück. Diese Ankerung wurde in englischen Zeitungen trotz des Zensurverbots mehrfach veröffentlicht und führte den Rücktritt Lord Lees herbei.

Neue englische Einberufungen.

Basel, 6. Aug. Nach Meldung des „Matin“ umfaßt die neue englische Einberufung den Zeitraum von März bis Oktober 1919. Das Unterhaus, das im September zusammentritt, wird der Einberufung der Jahressklassen von 1873 bis 1884 auszufüllen haben.

Arbeiterminister Barnes über den Frieden.

London, 6. Aug. Der Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinet, Barnes, erklärte in einer Rede in Cambridge, er würde Deutschland in den Völkerverbund aufnehmen, weil es nur eine Rückkehr zu den alten Gefahren bedeuten würde, wenn es ausgeschlossen würde. Er trat für eine interalliierte Konferenz im Haag ein, an der nicht nur die Vertreter der Regierungen, sondern auch der Völker teilnehmen sollten. Auf dieser Konferenz könnten die Regierungen ihre Friedensziele klarlegen. Ein Gerichtshof könnte zur Regelung gerichtlicher entscheidbarer Streitfragen gebildet und eine Untersuchungskommission eingesetzt werden, die die Grundlagen einer teilweisen Abrüstung vom praktischen Standpunkt aus untersuchen könnte.

Schweizer im französischen Heer.

Bern, 6. Aug. Dava berichtet aus Paris, daß bei Kriegsbeginn 8000 Schweizer Staatsangehörige in der französischen Armee freiwillig Dienst taten. Bis Mitte Juli dieses Jahres seien von diesen 8000 Schweizern 8000 im Felde gefallen.

Die Amerikaner schießen auf Verwundete.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Der Kriegsberichterstatter der Frankfurter Zeitung meldet, daß die bei der feindlichen Offensive die Feuerwerke empfangenden Amerikaner im allgemeinen keinen schlechten Eindruck gemacht hätten. Sie gingen beherrscht ins Feuer, lernten allerdings bald Respekt vor den deutschen Maschinengewehren. Vereinzelt wird berichtet, daß sie auch auf Verwundete geschossen hätten. Auch suchten sie zuweilen durch deutsche Anrufe unsere Leute irrezuleiten. Es befindet sich Abenteurervolk unter den amerikanischen Bataillonen, genau wie anfangs bei den Australiern und Südamerikanern.

Der Militärzwang in den Vereinigten Staaten.

London, 6. Aug. Das Reiterische Bureau meldet aus Washington: Die Gesetzesvorlage, der zufolge die militärische Dienstpflicht auf die Zeit vom 18. bis 45. Jahre ausgedehnt wird, ist jetzt in beiden Häusern des Kongresses eingebracht und wurde an die Kommission für Militärangelegenheiten verwiesen. Die Gesetzesvorlage ermächtigt den Präsidenten Wilson, alle für den Dienst in Betracht kommenden Männer nach freiem Ermessen einzuziehen. Die führenden Mitglieder des Kongresses hoffen, daß die Vorlage schon vor dem 1. September angenommen sein wird. Der Sekretär für den Krieg hat berechnet, daß durch das neue Gesetz die Zahl der Dienstpflichtigen um 2398000 Personen vermehrt werde.

Die Überführung der Jarenfamilie nach Spanien.

Amsterdam, 6. Aug. „Times“ erfährt aus London, daß die Verhandlungen über die Überführung der Familie des früheren Jaren nach Spanien einen günstigen Verlauf nehmen. Zwei der beteiligten Mächte haben bereits ihre Zustimmung erteilt.

Das Ende der Kleidernot?

Bellulon, ein neuer Rohstoff.

Zu Beginn des fünften Kriegsjahres bildet die Deckung des notwendigen Kleiderbedarfs den Gegenstand ernstester Sorge vieler Kreise. Die Reserven aus der Friedenszeit sind allmählich aufgebraucht und ihre Wiederauffüllung scheitert meistens an den unerschwinglichen Kosten, denn nicht jedermann kann für einen gewöhnlichen Anzug eine Summe bezahlen, für die man vor dem Krieg eine dreiwöchige Ferienreise in die Schweiz machen konnte.

In dieser Not mußte es als eine frohe Heilsbotschaft erscheinen, als vor einiger Zeit Äußerungen des Leiters der Reichsbekleidungsstelle, Dr. Bentler bekannt wurden, denen zufolge ein baldiges Ende der Kleiderstoffnot in Aussicht stünde. Dieses Wunder soll dem sogenannten Bellulonverfahren zu verdanken sein. Bei diesem Verfahren, das eine ungeheure Verbesserung des Papiergarnverfahrens darstellt, liefert die aus dem Fichtenholz gewonnene Bellulose den Rohstoff. Es wird der auf chemischem Wege gewonnene Zellstoff unmittelbar an die Garnbildung angegeschlossen, statt daß man daraus erst Papier herstellt, das in Streifen geschnitten und alsdann zu einem Faden versponnen wird. Die Erzeugnisse des Belluloseverfahrens weichen mit der Baumwolle an Weichheit und Feinheit. Die Seeresverwaltung hat sie bereits in großem Umfang verwendet und die besten Erfahrungen damit gemacht. Eine Belieferung der bürgerlichen Bevölkerung hing nur noch davon ab, ob gewisse Hemmnisse zu beseitigen waren, die der Massenerzeugung bisher im Wege standen. Unter diesen Hemmnissen spielten Patentschwierigkeiten eine entscheidende Rolle.

Besitzerin des Verfahrens ist die Aktiengesellschaft Vereinigte Glanzstoffwerke in Elberfeld, die seine Verwertung natürlich nur unter privatrechtlichen Gesichtspunkten betrieben hat. Mit welchem Erfolg, das lehrt die riesige Kurssteigerung ihrer Aktien an den deutschen Börsen. Vor kurzem hat nun der deutsche Textilarbeiterverband, unterstützt durch Angehörige des Schneidergewerbes, im Reichstag die Forderung erhoben, das Elberfelder Unternehmen möge gezwungen werden, sein Verfahren freizugeben und durch eine möglichst große Zahl bestehender Fabriken bearbeiten zu lassen. In Fachkreisen des Bekleidungsgebietes wurden ähnliche Wünsche geäußert, die zwar mit den gewohnten Friedensbegriffen über das Recht an dem geistigen Eigentum im Widerspruch stehen, aber im Krieg einer gewissen Berechtigung nicht entbehren. Im Frieden haben die großen Gewinnmöglichkeiten der Erfinder und Anwender neuer technischer Verfahren die allergrößte Bedeutung für den gesamten Kulturfortschritt.

Der Krieg hat uns auch in dieser Hinsicht ein Notrecht aufgezwungen und es fehlt nicht an Beispielen dafür, daß Lizenzen auf wichtige Gegenstände des Heeresbedarfes beschlagnahmt und anderen Unternehmern zwangsweise zugänglich gemacht wurden. Im vorliegenden Fall haben nun die in Betracht kommenden Zentralbehörden mit den Vereinigten Glanzstoffwerken ein Abkommen getroffen, demzufolge das Bellulonverfahren von der Besitzerin freigegeben und durch hunderte von Fabriken in Sachsen und Thüringen sofort in ihren eigenen Betrieben verwertet wird. Dabei kommt der Umstand zu statten, daß die betreffenden Maschinen keiner größeren Umarbeitung unterworfen zu werden brauchen.

Schon für diesen Herbst hofft man auf diese Weise sehr bedeutende Mengen von Garn den deutschen Webereien zur Verfügung stellen zu können. Der ungeheure Fortschritt dieser Lösung liegt auf der Hand. Statt daß das deutsche Volk darauf warten muß, bis das Elberfelder Unternehmen seine Betriebe soweit ausgedehnt hat, um den riesigen Bedarf zu decken, was mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde, können wir jetzt alle hierfür geeigneten Anlagen in den Dienst des neuen Verfahrens stellen, wodurch, abgesehen von der Beschleunigung, Menschen, Kapital und Rohstoffe für die Herstellung neuer Anlagengesparspart werden. Das neue Verfahren wird uns nicht nur ermöglichen, auf dem Gebiete der Bekleidungsindustrie durchzuhalten, sondern es wird auch ungeheure Bedeutung für die Friedenszeit besitzen. In den letzten Jahren vor Kriegsausbruch wurde in Deutschland der Bedarf allein an Baumwolle durchschnittlich auf 6 Kilogramm für den Kopf der Bevölkerung veranschlagt. Die Einfuhr von Textilmaterialien aller Art in unvorarbeiteter und weiter verarbeiteter Form betrug im Jahre 1913 die Summe von 840 Millionen Mark, blieb also hinter einer Milliarde nicht weit zurück.

Den hieraus alljährlich dem deutschen Volke zugunsten der Amerikaner auferlegten Jahresbeitrag werden wir zum großen Teile ersparen können, denn das wichtigste Rohmaterial, das Holz, steht uns in Deutschland wie auch in den von uns okkupierten Gebieten im Osten überreich zur Verfügung. Statt Baumwolle zu verwenden, werden wir uns also in Zukunft an das Wort des Dichters halten: „Nehmet Holz vom Fichtenstamm!“

Ludwig Schwinge.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Kein Verkauf holländischer Schiffe an deutsche Firmen.** Die Firma N. B. W. van Driels Stoomboot- en Transportondernemingen in Rotterdam teilt mit, daß die Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“ über den Verkauf ihrer Rheinflotte an die Bergwerks-Gesellschaft in Barmen bei Hamborn (Stima Thon) vollständig aus der Luft gegriffen ist.

* **Die Hoffnungen auf die Stapelfaser vorläufig?** Der Verband der sächsisch-thüringischen Webereien hat sich, wie in der Sitzung der Handelskammer Greiz mitgeteilt wurde, längere Zeit mit Prüfung der neuen Stapelfaser der Vereinigten Glanzstoffwerke in Elberfeld befaßt. Das Ergebnis ist, daß man zwar die Bedeutung der Sache an und für sich nicht verkenne, aber die großen Hoffnungen, welche die Reichsbekleidungsstelle an diese neue Erfindung knüpft, in dem Umfange, wie dies geschieht — wenigstens für die nächste Zeit — nicht teile. Man hält die Erwartungen für verfrüht. Die Börde hat die Aktien der Vereinigten Glanzstoffwerke A.-G. mächtig in die Höhe getrieben.

* **Zur Bekämpfung der Wohnungsnot** wurde in Thorn unter der Beteiligung der städtischen Behörden und der Industrie eine gemeinnützige Bauvereinigung gegründet, die mit dem Bau von Reihenhäusern, jedes zu sechs Wohnungen, beginnen wird. Das Baugelände stellt die Stadt zur Verfügung.

* **Verbotener Tauschhandel.** Im Kreise Danziger Höhe ist jeder Tauschhandel verboten worden. Handel- und Gewerbetreibende dürfen bei Abgabe von Waren Lebensmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs weder fordern noch annehmen, auch nicht unentgeltlich. Ebenso dürfen ihnen diese Waren nicht im Tauschhandel angeboten werden.

* **Keine Zivilisierungsquartierung.** Vor einiger Zeit verlautete, daß beabsichtigt sei, heimkehrende Krieger mit ihren Familien und andere obdachlose Bevölkerungsteile in bewohnten Wohnungen als „Zivilisierungsquartierung“ unterzubringen. Auf die Eingabe einer Gemeinde in dieser Angelegenheit, hat der Staatskommissar für das Wohnungs- und den Gemeindefragen mitgeteilt, daß eine Zivilisierungsquartierung, wie sie in der Presse in letzter Zeit vielfach erörtert worden ist, von der Staatsregierung bisher nicht ins Auge gefaßt ist.

* **Gegen unberechtigte Wohnungskündigungen.** Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps hat eine Verordnung erlassen, wonach für den Befehlssbereich dieses Armee-Korps mit Ausnahme des Regierungsbezirks Arnberg sowie des Gouvernements Mainz Vermieter von Ein- bis Fünfzimmern Wohnungen die vermieteten Wohnungen nicht ohne Einverständnis des bisherigen Mieters kündigen, nach Ablauf des bisherigen Mietvertrages an andere als die bisherigen Mieter vermieten oder sonst überlassen oder selbst in Benutzung nehmen dürfen, falls nicht der zuständige Landrat oder Magistrat oder eine von diesen bestimmte Dienststelle oder Kommission zugestimmt hat.

Aufruf!

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und dehnte und reichte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbesümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropensonne stach, der Dornbusch seinen Rod zerfetzte.

Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedüngt. Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannigfachster Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln, so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Hort.

Da brach der Verworf in die deutschen Schutzgebiete! Englands weiße und farbige Hilfsvölker rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam aufgebaut hatte. Gegen eine Welt von Feinden — ohne Verbindung mit der Heimat — mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen!

Erinnert Euch derer, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südsee, im Sonnenbrand Afrikas ungeboren des Reiches Flagge hochhielten! Die — wie Letztens Geldenschar — unter unfähigen Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten, einen Heldenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

An der Feinde Uebermacht darfst unserer Schutztruppen trotzig Wehr; als der stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Brüder. Zertrübt liegen blühende Pflanzungen, reiche Farmen, der Stolz unserer Landsleute, die Früchte ihrer Arbeit.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land mit deutschem Blut getränkt, in Feindes Hand belassen. Und denkt daran, daß ihnen allen, die drüben als deutsche Helden zusammenstanden, bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht!

Treue um Treue gebt ihnen, wie sie Euch gaben! Tragt Euer Scherlein bei für die Kolonialkriegerspende; spendet reichlich!

Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für alle schwer Geschädigten in den Kolonien.

Berlin, im Juni 1918.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg,

Dr. Graf v. Hertling, Reichskanzler.

Dr. Solf, Staatssekretär des Reichskolonialamtes.

v. Stein, Kriegsminister, General d. Artl.

v. Vinsingen, Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

v. Capelle, Staatssekretär des Reichs-Marineamtes.

Ludendorff, Erster Generalquartiermeister.

General der Infanterie.

v. Köster, Großadmiral.

Veröffentlicht mit der Bitte, Beiträge für die Kolonial-Kriegerspende der zuständigen Ortsbehörde (Bürgermeister-Amtmann) oder auf das Postcheckkonto der Kreis-Kommunalkasse, Köln 8775, zu überweisen.

Altena, den 1. August 1918.
Namens des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
Landrat Thomé.

Mehrere Fallhammer- schmiede

für leichte u. schwere Hämmer,
sowie einige

Fallhammer- drücker

gegen Accordslohn für sofort
gesucht.

Heinrich Jung & Co.,
Halver i. W.

Wir können noch eine
größere Anzahl

Arbeiterinnen

(mindestens 20) einstellen.

Metallwarenfabrik

P. W. Saurand, G. m. b. H.
Halver, (Westf.)

Einige

Arbeiter

für leichte Arbeit sofort gesucht

Gebr. Steller,
Halver.

Mehrere

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung

Herm. Steller
& Söhne,
Halver.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Größen.

Feldpostkarten u. Briefumschläge

Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung

Drucksachen

in einfacher sowie guter Ausstattung werden bei
schneller Bedienung und soliden Preisen geliefert von der

Buchdruckerei Wilhelm Bell jr.,

Halver i. Westf.

Druckmuster und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Frachtbriele

Eilfrachtbriele

Vorschriftsmäßige

Anhänger

für Frachtgut und Eilgut

hat stets auf Lager

Wilh. Bell jr., Halver.

Kirchstraße 5.

Wir bieten an!

Ehrenhafte geistige Nebenar-
beit d. erfind. Tätigk. Näh. d.
G. Sordach & C. Köln-Ehrenfeld

Große Läuferfische
165, 175, 190, 200 M.
Reiche Auswahl.
Bitte sofort kommen.
G. Sordach, Marienheide.
Fernsprecher: Amt Rönnefeld 102.

Amt Halver.

Weichkäse.

Abgabe erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns
Robert Brockleper in Halver

am Donnerstag, den 8. August ds. Js.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebens-
mittelskarten-Nummern

1—50 nachmittags 3 Uhr,
51—100 „ 4 „

101—150 „ 5 „
151—180 „ 6 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der
für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.
Halver, den 7. August 1918. Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ausgabe von Hühnerfutter.

In den Eierfamelfstellen wird vom 12. ds. Mts. ab
Hühnerfutter abgegeben.

Kierspe, den 7. August 1918.

Der Amtmann: Hiltbrandt.

Amtsparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Länderscheid.

Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster

Postcheck-Konto: Köln Nr. 3835.

Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckver-
kehr 4 vom Hundert bei tageweiser Verzinsung

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus
Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege
der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postcheck-
Konto. Annahme von Zinscheinen von Reichs- und
Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung
von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.